

Der Bote aus dem Riesengebirge.



Zeitung
Sechshundsechszigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 172.

Hirschberg, Freitag, den 26. Juli

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche incl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Pettzeile oder deren Raum 20 Pf.

Thure Landsleute!

Wenn Ihr die Freiheit und Einheit und den guten Ruf Deutschlands lieb habt, so wählt am 30. Juli im Wahlkreise Hirschberg-Schönau als Reichstags-Abgeordneten:
Herrn Dr. Georg von Bunsen aus Berlin!

Für August und September

werden Bestellungen auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ von allen kaiserl. Postanstalten, den Commanditen und der Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“ angenommen.

Die Expedition.

Die schlesische Leinenindustrie und die Zollgesetze.

IV.
(Schluß.)

Die vielfachen bringenden Vorstellungen der vereinigten deutschen Leinenindustriellen, die vorhandenen Mißstände zu beseitigen, fanden endlich sogar bei dem freihändlerischen Minister Camphausen Gehör und es wurde den preussischen und sächsischen Zollämtern aufgegeben, die Leineneinfuhr vom 1. Januar 1878 ab schärfer zu kontrolliren. Speziell bestand man darauf, trotzdem man österreichischerseits die Belbehaltung der seitherigen milden Praxis verlangte, daß die freie Einfuhr nur nach Bleichen und Leinwandmärkten gestattet sei. Betreffs der Leinwandmärkte wurde aber halb konstattirt, daß solche in Schlesien nicht mehr existirten; nur der kleinen Stadt Neurode in der Graffschaft Glatz gelang es, die Anerkennung für den dort abgehaltenen Wochenmarkt als Leinwandmarkt zu erlangen und Neurode verdankt diesem Umstande gegenwärtig eine hervorragende, und voraussichtlich aber nur flüchtige Bedeutung.

Ein Versuch unserer Nachbarstadt Landeshut eine gleiche Rolle zu spielen, mißglückte gänzlich, da seitens unserer Regierung der angekündigte Leinwandmarkt nicht anerkannt wurde. Uebrigens wurde auch der sogenannte Verebelungsverkehr in mißbräuchlicher Weise benützt, um große Quantitäten österreichischer Leinen zum Zollsaß des Garns (Mk. 1.50 pro Str.) nach Deutschland überzuführen. Es geschah dies in folgender Weise: Oesterreichische Fabrikanten, welche Aufträge von deutschen Fabrikanten auszuführen hatten, verzollten bei dem nächsten preussischen Zollamt ein Quantum Garn und erlangten dadurch die Erlaubniß ein dem Gewichte dieses Garns entsprechendes Gewicht roher Leinen nach Deutschland zollfrei zu importiren. Diese Vergünstigung wurde so sehr ausgebeutet, daß in einem Falle ein österreichischer Fabrikant ein und dasselbe Quantum Garn an einem Tage sechsmal verzollte und später so viel Leinen einfuhrte, als das Gesamtgewicht des Garns betrug, das er versteuert hatte. Dieser Mißbrauch ist neuerdings dadurch unmöglich gemacht worden, daß die preussischen Zollämter die Beweise erhielten, künftighin nur noch geheckte Ketten plombirt in den zollfreien Verkehr zuzulassen.

Auch die Zollfreiheit für die nach deutschen Bleichen bestimmten Rohleinen mußte eine Gelegenheit zu argen Mißbräuchen bieten und zwar um so mehr, als selbst hohe preussische Beamte es nicht für selbstverständlich hielten, daß die betreffenden Leinen auch wirklich gebleicht würden

und nach den Bestimmungen des Verebelungs-Verkehrs nach Oesterreich wieder zurückgehen mußten.

So ist es möglich, daß österreichische Rohleinen pro forma an irgend eine bequem gelegene, deutsche Bleiche gehen und von dem Bleicher, der in solchem Falle nur das Amt eines Spebiteurs übernimmt, an irgend welche andere Adresse weiter befördert werden.

Es darf indeß kaum bezweifelt werden, daß die maßgebende Behörde in diesem Punkte sich der Erkenntniß des einzig und allein richtigen Zweckes der Bestimmung nicht länger verschließen wird, da die schlesischen Leinen-Industriellen auf dessen Beachtung bestehen müssen. Es brauchte sonach nur noch die Existenzberechtigung des unter den geschilberten Verhältnissen zu plötzlicher Bedeutung gelangten Neuroder Marktes bekämpft zu werden, da dieser Markt die seitherigen Maßregeln unserer Regierung vollständig wirkungslos macht, indem nun über Neurode alles Leinen zollfrei eingeht, was sonst auf der ganzen Grenze des deutschen Reichs mit Mk. 12. pro Str. verzollt werden muß. Wie stark die Benützung dieses Neuroder Monopols ist, geht daraus hervor, daß an einem einzigen Markttage in der ersten Hälfte dieses Monats 7000 Stück Rohleinen nach Neurode geschafft wurden.

Wir können nur glauben, daß unsere Regierung bei Anerkennung des Neuroder Marktes von der Voraussetzung ausgegangen ist, daß dieser Markt nur eine geringe, lokale Wichtigkeit behalten würde, wie er solche möglicherweise früher gehabt hat, obwohl uns bis auf die jüngste Zeit die Existenz eines Neuroder Leinwandmarktes bei aller Bekanntheit mit den Verhältnissen der Provinz vollkommen fremd gewesen ist.

Wir müssen aber auch annehmen, daß unsere Regierung, wenn die Aufhebung des Marktes an dem Widerstande der Neuroder Stadtbehörde bis jetzt gescheitert sein sollte, Mittel haben wird, um die Ausdehnung des Neuroder Marktverkehrs, so lange die notwendige allgemeine Regelung der verworrenen Zollgesetze nicht geschehen ist, in die gebührenden Schranken zu bringen, damit nicht länger die Gesamtheit der Leinen-Industriellen unter der Ausbeutung einzelner Bevorzugten leiden muß.

Nun noch wenige Worte im Allgemeinen.

Durch die vom Kommissionsrath Böge in Lauban in einer Versammlung schlesischer Leinen-Industrieller zu Breslau am 26. Juni d. J. vorgeschlagenen und von der Versammlung in der Absicht angenommenen Stufenzölle für glatte Leinen, Taschentücher und Segeltuch, um dieselben dem Reichskanzler zur Aufnahme in den nächsten Solltarif vorzuschlagen,

Stufe	Fadenzahl		Roh:	(Geflecht, gefärbt, bedruckt)
	auf 1 □ Centimeter			
I.	bis 30		Mk. 20	Mk. 40
II.	31 — 45		40	60
III.	46 — 65		60	80
IV.	66 — 80		100	150
V.	81 und darüber		150	200

pro 100 Kilogramm

wird keine chineſiſche Mauer um unſer Land gezogen. Wird dadurch der öſterreichiſchen Konkurrenz der Abſatz in unſerm Lande eſchwert und geräth dieſelbe dadurch in eine ſchlimme Lage, ſo wird man es begreiflich finden, wenn der Menſchenfreund es bedauert, daß zu derſelben Zeit, wo unſerer nothleidenden Induſtrie Erleichterung gewährt wird, ein ſonſt befreundetes Nachbarland in einen Nothſtand geräth.

Aber wenn wir auch ſelbſt die Zeit mit Freuden begrüßen würden, wo die Induſtrien aller Staaten der Erde im gemeinſamen Wettkampfe ohne irgend welche beengenden Zollſchranken eine jede auf ihrem natürlichen Boden nach immer größerer Vollkommenheit zum Wohle der Menſchheit ſtreben, ſo dürfen wir doch nicht verkennen, daß dieſes Ziel noch ſehr fern iſt und wir dürfen dem Auslande heute nicht den einheimiſchen Markt preisgeben, wo das Ausland unſeren Induſtrie-Artikeln immer mehr die Thüren verſchließt.

Zur Tagesgeſchichte.

Hirſchberg, den 25. Juli.

† Noch immer ſtockt der bevorſtehende Einmarsch der Deſterreicher in Bosnien. Es ſcheint faſt, als ob die Nachgiebigkeit der Türken, welche aus den letzten Nachrichten hervorzugehen ſchien, nur darin beſteht, daß dieſelben die „Chriſtenbunde“, wie ſie ſie nennen, hinaushalten und zu überköpeln ſuchen. Und ſo wird es ſich auch wohl mit Griechenland verhalten! Der „Nat.-Ztg.“ ſchreibt man aus Wien unterm 23. d.: „Es wird officiös wieder ſehr viel „beſchwichtigt“, aber zur Stunde iſt in den Verhandlungen mit der Türkei bezüglich Bosniens noch nicht das mindeſte Reſultat erzielt. Die neueſte Ausrede iſt nun, ehe der Berliner Vertrag nicht ratifizirt und ſomit rechtsgültig geworden ſei, könne ja Deſterreich, das nur auf Grundlage dieſes Vertrags handeln wolle, gar nichts thun, aber in den erſten Tagen des Auguſt werde daſür um ſo ſicherer, ja beinahe un widerruflich u. ſ. w. Warten wir's ab! Unter ſolchen Verhältniſſen wird die Mobilſirung, die man unmittelbar nach dem Kongreß als etwas Selbſtverſtändliches angeſehen und hingenommen hatte (abgeſehen von Deſertionen italieniſcher Jirjaner, von denen die Blätter ſprechen, ſcheint ſich auch die Mobilſirung, die erſte unter der allgemeinen Wehrpflicht, ſehr glatt vollziehen zu haben), nachgerade als ſehr drückend empfunden und in Graz woggen eine große Zahl von Kaufleuten darum petitionen, daß wenigſtens die dieſsjährige Landwehrlübung auf das nächſte Jahr verlegt werde, weil bereits durch die Mobilſirung ſo viele Arbeitskräfte dem Markte entzogen ſeien und ſo viele Geſchäfte hätten geſchloſſen werden müſſen. Vielleicht wird dem Wunſche ſtattgegeben, aber aus ganz anderen Gründen, als welche die Supplikanten geltend machen. Es iſt nämlich leicht möglic, daß die Haltung Italiens, wie die der Pforte zu weiteren Mobilſirungen Anlaß giebt.“ Die Sachen ſtehen alſo keineswegs tröſtlich für den Frieden und der Kongreß hat ſich noch keineswegs bewährt. Wir vermuthen, die Sache werde ſich dahin aufklären, daß die Türken ſich den Einmarsch der Deſterreicher nur gegen eine öſterreichiſch-türkische Konvention zu Gunſten des Beſiſtandes in der europäiſchen Türkei, nach Art des engliſchen Schutzvertrags für Aſien, gefallen laſſen und daß ſie ebenſo Abtretungen an Griechenland nur machen werden, wenn letzterer Staat ſich zu einem Bündniß mit der Türkei (zunächſt gegen Rußland) verſteht. Wir werden ſehen!

Auch mit dem engliſchen Schacher um Cypem ſcheint es nicht allzu glänzend zu ſtehen. Im britiſchen Oberhaus verlangte am 23. d. M. Camperdown die Mittheilung von Details über die finanzielle Abmachung mit der Pforte in Betreff Cypens und betonte bei ſeiner Anfrage, daß die Berichte über den Zuſtand der Inſel Cypem höchſt unbefriedigend ſeien und beſchränkten ließen, daß der Beſitz der Inſel für England Koſten von Millionen erfordere. Marquis of Salisbury erwiderte darauf, die Regierung habe bei dem Abſchluß der engliſch-türkischen Konvention den Zweck verfolgt, der Pforte keinen finanziellen Verluſt zuzufügen. Die Details über die Verhandlungen für die Konvention könnten erſt mitgetheilt werden, nachdem der Bericht des General Wolſley eingetroffen ſein würde. Er hoffe, daß die Bevölkerung der Inſel und mit dieſer auch die Einkünfte unter der engliſchen Verwaltung eine weſentliche Zunahme erfahren werden. Lord Granville äußerte ſich mißbilligend über das von der Regierung beſolgte Syſtem der Geheimhaltung in einer ſolchen Angelegenheit, ſelbſt nach nachdem die betreffende Konvention abgeſchloſſen ſei. Graf Beaconsfield erklärte darauf, die Geheimhaltung ſei nothwendig geweſen; indeß ſei das Arrangement mit der Pforte nicht auf der Grundlage ungenügender Inſormation abgeſchloſſen worden. Er hoffe, daß dieſe Inſormation binnen Kurzem ohne Nachtheil für den Staatsdienſt mitgetheilt werden könne. Sobald weitere Schriftſtücke vorlägen, würde das Haus entſcheiden können, ob die Regierung die geeignete Politik befolgt habe.

Die engliſch-türkische Kommiſſion auf Cypem wird, wie den „Daily News“ aus Larnaka vom 22. d. gemeldet wird, die Frage des Grundbeſiſtes unterſuchen. Die Inſel wird in fünf Bezirke getheilt, verwaltet durch britiſche Kommiſſare und aus dem Konſulardienſt gewählte Richter. Der Straßenbau wird ſofort begonnen. Eine Paviſchalmme, angeblich 80,000 Pfund dürfte der Türkei jährlich für den Ueberſchuß an Einnahmen gezahlt werden. — Neben Lord Beaconsfield hat nun billiger Weiße auch Lord Salisbury für das cypriſche Geſchäft den Hohenband-Orden erhalten. Ueberdieß ſoll der jezt in der öffentlichen Meinung rehabilitirte Lord der Nachfolger ſeines ältern Kollegen werden, welcher ins Privatleben zurückkehren und auf ſeinen Vorberer ausruhen wird. Doch ſoll dieſes erſt nach der Neuwahl des Parlaments im Oktober oder November geſchehen.

Einen auffallenden Bericht aus Paris veröffentlichte geſtern die „Times“ über eine längere Unterredung, welche ihr Pariſer Korreſpondent mit Gambetta gehabt hat. Dieſem Berichte zu Folge habe ſich Gambetta dahin ausgeſprochen, daß er den Berliner Vertrag im Allgemeinen billige und als dazu angethan betrachte, das Drei-Kaiser-Bündniß aufzulösen

und die Interellen Frankreichs und Englands identiſcher zu machen. Eine franzöſiſch-ruſſiſche Politik ſei nicht länger möglic. — Wenn man an die Unzufriedenheit in Frankreich über Englands Erfolge im Orient denkt, ſo muß man auf die Annahme verfallen, daß ein Zuſammengehen Frankreichs und Englands, wie es hier angedeutet wird, und zwar ein ſolches eventuell gegen die drei Kaiſermächte, wahrſcheinlich auf einer Entſchädigung Frankreichs durch orientaliſche Gebietstheile beruht. (Kreta, Tunis oder Tripolis??) Wir werden noch ſeltſame Dinge erleben!

Der für die innere Ruhe Frankreichs höchſt gefährliche und wie ſich jezt zeigt von Bonapartiſten und Klerikalen angeſtiftete Streik in den Kohlengruben von Anzin dauert laut einem Privattelegramm aus Paris fort. Die Ruhe iſt jedoch nicht weiter geſtört worden. Auch ſind die bonapartiſtiſchen und klerikalen Agenten in Folge der ſtrengen Maßregeln der Regierung verſchwunden.

In Italien iſt die Agitation für die ſogenannte Befreiung italieniſcher Gegenden unter öſterreichiſcher Herrſchaft ſchon wieder im Hinſchwinden begriffen. Nach den der franzöſiſchen Regierung aus Rom zugehenden Berichten werden weitere Meetings in Italien unterbleiben und die bereits gehaltenen ohne Folgen bleiben.

Bei uns vernehmen wir leider nicht die troſtreichſten Berichte über die Geſunung unſeres allerberehrten Kaiſers. Die „Prov.-Korr.“ ſagt hierüber: „Zu den Vorbedingungen weiterer Kräftigung gehörte in erſter Reihe die Möglichkeit der Ueberſiedelung des Kaiſers in die ſtärkende Luft eines ländlichen Aufenthalts, und inſofern beſonders die nunmehr vollzogene Thatſache der Verlegung der kaiſerlichen Reſidenz nach Schloß Babelsberg ein wichtiger und höchſt willkommenener Abſchnitt für den Fortgang ſeiner Geſunung. An den jeztigen Aufenthalt wird ſich, ſobald es ſein kann, die Reife nach einem ſtärkenden Bade knüpfen, und darauf beſonders iſt die Hoffnung der Aerzte für eine demnächſtige reſchere Zunahme der Kräfte gerichtet. — So wohlbegründet hiernach die allgemeine Freude über die biſherigen ſettigen und ungeſtörten Fortſchritte der Wiederherſtellung des Kaiſers und beſonders über den jüngſten hoffnungsreichen Abſchnitt iſt, ſo wird man ſich doch angeſichts der neuerlichen Erklärung der Aerzte und mit Rückſicht auf die naturgemäßen Bedingungen der vollen Reſondaleszenz nicht voreiligen Erwartungen in dieſer Beziehung hingeben dürfen, ſondern mit den Aerzten annehmen, daß die mit Gottes Hilfe zu erreichende gänzliche Wiederkräftigung immerhin noch eine längere Zeit in Anſpruch nehmen wird.“

Wie „offiziös“ gemeldet wird, ſind in den Miniſterien der Juſtiz und des Innern nun auch die Motive zu dem Sozialistengeſetz ausgearbeitet worden, ſo daß auch dieſer Theil der Vorlage ſeitens des Staatsminiſteriums in Vorberathung genommen werden wird.

Die für den 2. Auguſt zur Berathung des preußiſchen Gewerbeſchulweſens angeſetzten Konferenzen betreffen die Verbeſſerungen, welche in der Einrichtung der nach dem Plan von 1870 organiſirten Gewerbeſchulen eingeführt werden ſollen. Die Berathungen, welche in einigen Tagen abgeſchloſſen werden können, werden voraussichtlich von dem Herrn Handelsminiſter, eventuell einem Vertreter deſſelben, eröffnet und geleitet werden.

Die vor Kurzem verbreitete Nachricht, daß der Sultan von Marokko geſtorben ſei, wird durch zuverläſſige Meldungen als eine falſche dargeſtellt. Allerdings war der Sultan krank, ſogar ziemlich bedenklich krank, allein es trat ſchon bald eine Wendung zum Beſſern ein und heute iſt von Lebensgefahr keine Rede mehr.

In der Regentſchaft Tunis iſt am 24. Juni die erſte Eiſenbahn eröffnet worden. Die Linie verbindet die Stadt Tunis mit der algeriſchen Grenze. Eine franzöſiſche Geſellſchaft hat den Bau geführt und wird nun auch den Betrieb beſorgen.

Die neueſten Briefe aus Abiſſinien berichten von einer fürchtbaren Hungersnoth, die das Volk dort im buchſtäblichen Sinne des Wortes dezimirt. Sehr vertrauenswürdige Perſonen, die ſich zur Zeit im Lande aufhalten, verſichern, ſie hätten nie an die Möglichkeit ſo fürchtbaren menſchlichen Glendes geglaubt. Die einheimiſche Regierung kümmert ſich um den Jammer gar nicht und von auswärtig kommt natürlich auch keine Hilfe. So wächſt die Zahl der Opfer von Woche zu Woche ins Ungeheuerliche. Die nächſte Ernte wird erſt im November erwartet und bis dahin kann der vierte Theil der Bevölkerung zu Grunde gegangen ſein.

Die Taucherarbeiten an dem Wrack des „Großen Kurfürſt“ ſtellen immer mehr heraus, daß bei der gegenwärtigen Lage des Schiffes ein Eindringen in daſſelbe unmöglic iſt. Da auch an eine Hebung des Schiffes nicht zu denken iſt, ſo taucht bereits die Frage auf, ob es nicht angemefſen ſei, den Wrack durch Torpedos zu ſprengen, um in das Innere des Schiffes zu gelangen und ſo wenigſtens die Geſchütze und ſonſtigen werthvollen Gegenſtände der Ausrüſtung zu bergen. Auch dieſe Arbeit wird freilich in einer Tiefe von 100 Fuß unter dem Meeresspiegel keine leichte ſein. — In auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Havarie-Kommiſſion die bei der Kataſtrophe des „Großen Kurfürſt“ beſthiligten Offiziere freigeſprochen habe, iſt unrichtig. Die Havarie-Kommiſſion hat legallich ein techniſches Gutachten erſtaattet; daſſelbe liegt jezt dem Stationschef vor und ſoll dann der Admiralität überſandt werden.

Der „friedliche“ Einmarsch der öſterreichiſchen Truppen in Bosnien wird durch die folgende Thatſache, die die „N. Fr. Preſſe“ dem Privatbriefe „eines vollkommen verläſſlichen Gewährsmannes“ entnimmt, in eigenthümlicher Weiße illuſtrirt. „Vorige Woche“, ſo heißt es in dem aus Cattaro, 14. d., datirten Schreiben, „ſand bei Siano, ungefähr zehn Meilen von Kottaro, in der Nähe des Hafens von Klef, ein Zuſammenstoß zwiſchen Jägern des 11. Feldjäger-Bataillons und türkiſchen Paſchaſozuſt's ſtatt. Ein Trupp dieſer Leute hatte von einer nächſt der Grenze marſchirenden Probiantikolonne Kenntniß erhalten, verkannte aber wahrſcheinlich die Stärke der dieſelbe begleitenden Jägertruppe und wollte gute Beute machen. Die Jäger räumten jedoch unter den Türken wacker auf, ſo daß 120 Paſchaſozuſt's theils verwundet, theils todt auf dem Plage blieben, während die Jäger nur fünf Verwundete und einen Todten hatten. Die Nachricht von dieſer Affaire dürfte kaum in die Deffentlichkeit bringen.

und wurde dieselbe auch hier in Kattaro vertuscht, um das offiziöse Gemüthe von dem freundschaftlichen Einmarsche nicht zu trüben. Thatsache ist es auch, daß dieser Tage hier auf zwei isolirt stehende Wachtposten des Regiments Dornus gefeuert und dieselben schwer verwundet wurden.

Wie man der „Presse“ von der bosnischen Grenze schreibt, dürfte die bevorstehende Entwaffnung der Bevölkerung in Bosnien noch zu manchen Unruhen Anlaß geben; denn die Waffe ist in Bosnien nicht nur ein Zeichen der Macht und ein Mittel zum Schutze der persönlichen Sicherheit, sondern ein traditionelles Vorrecht des Mohammedaner. Wie das genannte Blatt nun hört, sollen die Einföhrung einer Art Landesmiliz und die beschränkte Ausgabe von Waffenpässen die Mittel sein, um eine partielle Entwaffnung durchzuführen, ohne dadurch den traditionellen Vorurtheilen der Bevölkerung allzuscharf entgegenzutreten.

Nachrichten der Abendpost:

Die Wiener „Polit. Korr.“ vom 24. Juli enthält folgende Meldungen: Aus Bukarest vom nämlichen Tage: Die Russen bereiten die Räumung von Jassy vor und verlassen die Umgegend von Fochikani, indem sie sich gegen Ploesti wenden. — Die Besserung in dem Befinden des Ministerpräsidenten Bratiano dauert fort. — Aus Athen: Gestern kamen im Piräus 4 französische Panzerfregatten und ein Aviso an. Die Ankunft des französischen Geschwaders, welche in Athen allgemein mit der gegenwärtigen politischen Lage in Verbindung gebracht wird, hat die seit dem Kongresse hier herrschende günstige Stimmung gegen Frankreich noch gesteigert. — Aus Konstantinopel: Die Pforte hatte Kenntniß davon erhalten, daß das griechische Kabinet beabsichtigte, eine Note an sie zu richten, in welcher die Bildung einer gemischten Kommission verlangt werden sollte, die in Gemäßheit des Artikels 24 des Berliner Vertrages in Epirus und Thessalien eine neue Abgrenzung vornehmen sollte. Die Pforte verständigte hierauf die griechische Regierung offiziös und konfidenziell davon, daß sie vor der Ratifikation des Berliner Vertrages die Ausführung der Grenzrekognitionen nicht verlangen könnte. — Der englische Botschafter, Layard, hat seit einigen Tagen häufig Audienzen bei dem Sultan, in denen es sich angeblich um das Projekt Englands handelt, das Thalgebiet des Suphrat in speziell englischem Interesse in konformer Weise zu organisiren. — Aus Serajewo: Die Stimmung unter den mohammedanischen Volksklassen ändert sich vollständig zu Gunsten der österröichischen Okkupation, ebenso diejenige der besseren Klassen der Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession; dieselben beabsichtigen, eine Deputation zur Begrüßung der österröichischen Truppen, sowie eine Deputation nach Wien zu entsenden, welche letztere dem Kaiser die Huldbildung des bosnischen Volkes darbringen und dem Grafen Andrássy für die von ihm befolgte Politik danken soll, welche die Herbeiföhrung geordneter Zustände in Bosnien besweckt.

Das Journal „Capitale“ in Rom vom 24. Juli glaubt zu wissen, daß die Unterredung des deutschen Botschafters v. Reudell mit dem Ministerpräsidenten Cairoli durch die Griechenland betreffende Frage veranlaßt worden sei, welches beschlossen hätte, einen Vermittlungsausschuß an die Mächte zu richten, um den Widerstand der Pforte gegen die Grenzrekognition zu beseigen. — Die „Capitale“ bestätigt, daß Oesterreich wegen der Agitation der „Italia irredenta“ keinerlei Note an die italienische Regierung gerichtet habe; auch habe zwischen der österröichischen und italienischen Regierung wegen der am Sonntag stattgehabten Demonstration kein Meinungsaustrausch stattgefunden.

Aus Athen, 24. Juli, wird berichtet: Auf das seitens Englands gegebene Versprechen eine Vermittlung herbeizuföhren und für eine Neuorganisation Kretas Sorge zu tragen, haben die kretischen Insurgenten die Feindseligkeiten eingestellt. — Die Türken fahren fort in Thessalien Ortschaften in Brand zu stecken.

Deutsches Reich. Die Post-Einrichtung auf den Eisenbahnzügen war seither sehr kostspielig, da besondere Postbeamte, höhere und niedere, zu diesem Zweck angestellt werden mußten. Jetzt hat der Generalpostmeister angeordnet, daß auf verschiedenen Eisenbahnen das Briefpostgeschäft durch Schaffner, welche dieses Dienstzweiges kundig sind, besorgt wird. Es wird dadurch erheblich gespart und zugleich Gelegenheit geboten, eine für das Publikum so wünschenswerthe Einrichtung auf eine größere Zahl von Eisenbahnen auszubehnen. — Um die Rohrpost für den Verkehr nutzbarer zu machen, soll das Netz derselben schon in nächster Zeit durch Errichtung von vier neuen Rohrpost-Neutern ausgedehnt werden. Im nächsten Jahre sollen Charlottenburg, Moabit und der Wedding in das Netz hineingezogen werden.

(Hofnachrichten.) Seit der Kaiser in Potsdam weilte, kann der Beobachter von der Glienicker Brücke aus am Babelsberger Ufer die in kurzen Zwischenräumen aufgestellten Posten bemerken, deren blanke Helmbeschläge im großen Sonnenlichte erglänzen. Unter den das Wasser einhebenden Baumgruppen patrouilliren die Wachen langsam auf und nieder und spähen sorgsam, ob sich ein Unbefugter den Anlagen zu nähern wage. Dem hier entworfenen Bilde entspricht vollkommen folgende im Potsdamer Intelligenzblatt publizierte

Deffentliche Bekanntmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl wird der Park von Babelsberg bis auf Weiteres für den Besuch des Publikums geschlossen. Wer Geschäfte im Schloß oder Park hat, darf nur durch das bei Glienide und durch das an der Südpforte des Parks belegene Portal aus- und einpassiren. Der Bootverkehr über die Havel ist verboten. Wer am Hafeluser zu landen oder außerhalb der Portale in den Park einzubringen sucht, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn seitens der Militärposten auf ihn geschossen wird.

Berlin. Folgender schöne Zug des Kaisers wird von einem hiesigen Blatte erzählt: Im Geschäft des Hofkleidermachers Berger (früher Freitag) hatte vor 50 Jahren ein Gefolge, Namens Fuchs, zu arbeiten begonnen und war besonders mit den Uniformen des damaligen Prinzen Wilhelm,

des jetzigen Kaisers, beschäftigt worden. Vor Kurzem nun hatte derselbe im kaiserlichen Palais zu thun und war dabei vom Kaiser gesehen worden. Dieser ließ sich durch den Kammerdiener nach den Verhältnissen des Fuchs erkundigen und erfuhr somit, daß derselbe am 22. Juli das 50jährige Jubiläum seines Engagements in ein und demselben Geschäft feiern würde. Der Kaiser befahl sofort, daß ihm dieser Tag angemerket werden solle. Vorgesiehn nun wurde der Jubilar ins Palais beschieden und ihm vom Geheimen Rath Bord im Namen des Kaisers eine goldene Uhr nebst Kette und Glückwunsch überreicht, wodurch derselbe natürlich hoch erfreut wurde und seinen tiefgefühlten Dank dem Kaiser ausgesprochen hat.

Mit Rücksicht auf die zur Zeit überaus starke Kindersterblichkeit in den ärmeren Volksklassen der Stadt, die zumest in den mangelhaften Ernährungsverhältnissen ihren Grund hat, gedenkt die Osborfer Gemüsehalle (Charlottenstraße 26) den Bezirksvorstehern 1000 Marken, die zur Entnahme von je 1/2 Liter Kindermilch der städtischen Güter zu Osborf berechtigten, behufs Vertheilung an nothleidende Familien mit Säuglingen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Den Bezirksvorstehern ist es anheimgestellt, der Halle die Zahl der benötigten Marken anzugeben, da eine gleichmäßige Vertheilung auf die einzelnen Stadtbezirke der verschiedenen Nothstandsverhältnisse wegen nicht angebracht erscheint.

Zur Erleichterung des Besuches der Pariser Welt-Ausstellung giebt die Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn zwischen Berlin und Paris direkte, für die Hin- und Rückfahrt gültige Billets aus. Die Abfahrt von Berlin findet Vorm. 9 Uhr, Nachmittags 12 Uhr 30 Minuten und Abends 10 Uhr, die Ankunft in Paris am dritten Tage entweder Vorm. 9 Uhr 45 Min. oder Abends 9 Uhr 5 Min. statt. — Die Rückreise von dort kann Vorm. 8 Uhr, Nachm. 5 Uhr und Abends 8 Uhr erfolgen, während die Ankunftszeit in Berlin ebenfalls am 3. Tage auf Vorm. 7 Uhr 10 Min., Abends 6 Uhr 45 Min. und Abends 7 Uhr 45 Min. Die Preise betragen hin und zurück für die erste Kl. 151,70 Mark; zweite Kl. 111,30 Mark und dritte Kl. 79,50 Mark.

Ein interessantes Naturphänomen war gestern früh kurz vor drei Uhr über Berlin und wohl auch in einem weiteren Umkreise zu beobachten. Der Morgenstern leuchtete im Osten wie eine große gelblich-weiße Flamme; in seiner Nähe spannte sich ein mächtiger Bogen, durchschnittlich in der scheinbaren Breite von einem Meter, in gerader Richtung von Ost nach West über das ganze Himmelsgewölbe. Einige Sekunden spielte er in allen Farben wie ein verschwommener Regenbogen. Er schien aus leichtem Gewölk gebildet, welches stark mit Höhenrauch gemischt war und rückte ganz langsam in gerader Richtung von Nord nach Süd vor. Dieselbe Windrichtung zeigte die Wetterfahnen auf den Häusern und die aus den Schornsteinen der Bäckereien hoch aufsteigenden Rauchsäulen an. Bei seinem Fortschreiten löste sich der Bogen in leichte rosa Wölkchen auf, welche am nordöstlichen Himmel eine leise Bewegung nach Südwest erkennen ließen. Diese Windrichtung war bereits in der zehnten Morgenstunde die herrschende am ganzen Horizont. Solche Erscheinungen künden uns in Verbindung mit anderen Anzeichen eine dauernd schöne, heiße Witterung an, wie der Landmann sie sich zur Erntezeit wünscht. Während der Nächte wird in dieser Zeit starker Tau fallen und die Pflanzenwelt genügend erquicken. Findet sich eines Morgens, daß kein Tau gefallen ist, so ist mit Bestimmtheit baldige Aenderung des Wetters, wahrscheinlich sogar längeres Regenwetter zu erwarten.

Meinigen, 22. Juli. Ueber den von der „N. Frankf. Br.“ zuerst erwähnten Vorfall meldet jetzt die „Nat.-Ztg.“: Seine Hoheit der Herzog kehrte am 9. d. Mts., Abends 10 Uhr, von der Jagd zurück, als, ungefähr noch 1/2 Stunde von Liebenstein entfernt, die Vorderperde des vierspännigen Wagens plötzlich scharf zur Seite sprang, so daß letzterer allerdings dem Umschlagen nahe war. Die Untersuchung ergab, daß ein großer Holzstamm, der zum regelrechten Anhäufen der kleinen Chausseesteeine benutzt wird, quer über die Fahrstraße geschoben war. Ein Unfall ist hierbei in keiner Weise vorgekommen. Der Thäter ist nunmehr in der Person eines Drechslers ermittelt, befindet sich in Haft und ist sofort gefänglich gewesen. Er behauptet, nur einen „schlechten Wis“ habe machen zu wollen, welche Aussage jedoch von einem Familienvater mit 7 Kindern, der außerdem 7 Lehrlinge in seiner Werkstatt beschäftigt, Zweifel zulässig erscheinen läßt, um so mehr, als seit vielen Jahren allgemein bekannt ist, daß die vorerwähnte Fahrstraße, besonders aber Abends, fast nur von Seiner Hoheit dem Herzog benutzt wird. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

München, 24. Juli. Der Redacteur des „Bayerischen Vaterland“, Dr. Sigl, ist wegen Beledigung des Deutschen Kaisers in einem Artikel des genannten Blattes von dem Schwurgericht zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Italien. Rom, 23. Juli. Wie das Journal „Dritto“ meldet, ist der deutsche Botschafter v. Reudell, welcher sich in dem Bade Casamicciola befand, hier eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Cairoli. Der Botschafter wird morgen wieder abreisen. — Die „Opinione“ erklärt die Nachricht, daß die österröichische Regierung eine gegen die Agitation der „Italia irredenta“ gerichtete Note hierher gesandt habe, für unrichtig. Es sei keine derartige Note hier eingelangt. Die italienische Regierung sei vielmehr etwaigen Beschwerden Oesterreichs zuborgekommen, indem sie ihre Mißbilligung über die Vorgänge der letzten Tage kundgab und die Versicherung erteilte, daß die Bevölkerung an diesen Ausschreitungen nicht theilhaftig gewesen sei. — Der Senator Marquis Giorgio Pallavicino ist schwer erkrankt.

Belgien. Brüssel, 24. Juli. In einer heute stattgehabten Versammlung der Mitglieder der Linken der Deputirtenkammer wurde einstimmig beschlossen, Rogier zum Präsidenten der Kammer und die Deputirten Guillery (Brüssel) und Dewael (Antwerpen) zu Vice-Präsidenten zu wählen.

Rußland. Moskau. Die russische Uralbahn von Perm an der Rama bei Jekaterinburg, eine Entfernung von 470 Kilom., ist endlich fertig und wird vom Monat August an befahren werden; dieselbe wird vom Monat August an befahren werden; dieselbe wird bekanntlich bis zur Stadt Tjumen fortgesetzt und so eine Verbindung zwischen der Wolga

und Skibrien erreicht werden. Auf das Publikum macht der Umstand, daß man fast auf allen Baumaterialien englische Fabrikstempel steht, einen unangenehmen Eindruck. Der Ural ist der Mittelpunkt der russischen Bergwerksindustrie; nichtsbefonderer hat man es für nöthig erachtet, den größten Theil der Schienen und anderer Gegenstände von Gußeisen vom Auslande zu beziehen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 25. Juli.

Umschau. (Wahlbewegung. — Circus. — Kurgäste unter der Steuerpresse. — Bei „die Hize!“ — Eisenbahntongreb. — Vaganin. — Unglücksfall.) Vom Herrn Landrath Prinz Keuß geht der „N. Stett. Ztg.“ folgendes Schreiben zu: „Rehöff bei Schmiedeberg in Schlesien. An leitender Stelle der Nr. 325 der „Neuen Stettiner Zeitung“ wird gesagt, daß ich bei Gelegenheit einer Wählerversammlung, in welcher der Abgeordnete von Bunjen sich als Kandidat präsentirt, den traurigen Muth gehabt hätte „mitzutheilen“, daß die Wiederwahl des Herrn von Bunjen „Sr. Majestät dem Kaiser und dem Kronprinzen nicht genehm sein würde.“ Das ist nicht richtig: ich habe mich lediglich darauf beschränkt, diejenigen in der gedachten Versammlung, welche den Wunsch hätten, die Regierung Sr. Majestät zu unterstützen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie das durch die Wahl eines Nationalliberalen — also auch des Herrn v. B. — nicht thun würden, und dies aus einem Artikel der „Provinzial-Korrespondenz“ schlagen nachgewiesen. Das Referat der „Neuen Stettiner Zeitung“ steht also mit der Wirklichkeit in einem so wesentlichen — um nicht zu sagen tendenziösen — Widerspruch, daß ich mich genöthigt sehe, die Redaktion auf Grund des Pressegesetzes zu ersuchen, diese meine berichtigende Erklärung in der nächsten Nummer ihres Blattes aufzunehmen. Prinz Keuß, königlicher Landrath.“ — Die Donnerstag Abend 8 Uhr im weißen Saale des Rathhauses zu Glogau stattfindende Wähler-Versammlung, in welcher Herr Justizrath Dr. Karl Braun sprechen wird, dürfte einen interessanten Verlauf nehmen. Wir hören nämlich, daß einige Stimmführer der Konservativen zu erscheinen beabsichtigen, um Herrn Justizrath Dr. Braun über verschiedene Tagesfragen zu interpelliren. — Aus dem Wahlkreise Suhrau-Steinau-Wohlan, den 24. Juli. Gegen die Wahl des von den Konservativen vorgeschlagenen Herrn von Ravenstein erheben sich immer mehr Stimmen, da derselbe im Wahlkreise so gut wie unbekannt ist. Dagegen tritt jetzt die Kandidatur des Freiherrn von Köller auf Köben immer mehr in den Vordergrund. Derselbe ist sehr beliebt, seine Toleranz, Lebenswürdigkeit und besonders seine Wohlthätigkeit, die er ohne Unterschied der Konfession im reichsten Maße ausübt, haben ihm viele Freunde und Verehrer verschafft. Freiherr v. Köller ist ein entschiedener Gegner der Kreuzzeitungs-Männer und der konservativen Partei, er ist im Wahlkreise ansäßig und mit dessen Verhältnissen genau bekannt. Seine Wahl zum Reichstage wird deshalb von verschiedenen Seiten warm empfohlen. — Am 21. d. M. Nachmittag fand im Waldgebiete der Pommer'schen Gutsherrschaft, da, wo die Feldmarken von Fischbach und Buchwald mit der dortigen Zusammenkunft, ein Fest der vereinigten Kriegervereine der gesamten Umgegend (Fischbach, Schilbau, Erdmannsdorf, Buchwald, Dutil) statt, was den offenbaren Zweck hatte, dem Himmel für die Errettung und allmähliche Genesung Sr. Majestät des Kaisers zu danken. Es war der zweite schöne Tag, dessen wir uns seit langer Zeit erfreuen konnten. Die Mitglieder der Vereine waren sehr zahlreich erschienen; es versetzte sich von selbst, daß viel Volk aus der ganzen Umgegend zusammengeströmt war. Die Festrede hielt Herr Sup. Anderson aus Erdmannsdorf, außer ihm sprachen noch Männer in militärischer Stellung. Demnach stand selbstredend der genannte Zweck und die Pflege patriotischer Gesinnung. Es gehörte indes kein großer Scharfsinn dazu, um zu entdecken, daß die Versammlung auch noch nebenbei eine andere Aufgabe zu erfüllen hatte. Die Festredner gehörten sämmtlich der konservativen Partei an, und keiner unterließ es, der Versammlung an das Herz zu legen, bei der bevorstehenden Wahl dem rechten Mann ihre Stimme zu geben. Der „rechte Mann“ wurde, so weit es der Zweck zuließ, in der Festrede im Allgemeinen charakterisirt, und das Weitere ist dem persönlichen Verkehr überlassen worden, welcher durch die anwesenden Vertrauensmänner das Erforderliche gethan haben wird. Das patriotische Fest sah nach seiner Rehrseite aus wie eine Wählerversammlung; und es dürfte wohl auch als solche künftige Woche wirken. Es ist viel gesprochen und „Hoch“ gerufen worden, und da der Tag etwas heiß war, auch für das Vaterland getrunken worden. In welchem Maße die politische Bildung und unabhängige Gesinnung in den Kriegervereinen gepflegt worden ist, wird sich am 30. Juli zeigen.

Der Circus Blumenfeld fährt fort, in seinen Leistungen die Zuschauer in hohem Grade zu befriedigen. Leider aber finden sich Lektüre bisher in so schwacher Anzahl ein, daß dies auf die Direktion entmutigend einwirken muß. Man sollte doch glauben, daß bei dem schönen Wetter ein Aufenthalt in lustigem Raum von 8 Uhr an, wo doch an Spazieren nicht mehr viel zu denken ist, und im Anblicke so hübscher Produktionen nichts Unangenehmes sein müßte. Als besonders sehenswerth heben wir aus den letzten Vorstellungen hervor die Darstellung von Frau Janzen als Florentiner Blumengärtnerin und den Nymphenflug, dargestellt von Herrn Ludwig Blumenfeld und dem Damenpersonal bei bengalischer Beleuchtung.

Sommer- oder Kurgäste können, nach einem Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts vom 19. Januar d. J., von den theilhaftigen Landgemeinden bei einem mehr als dreimonatlichen Aufenthalte zu den Gemeindefasten herangezogen werden, gleichviel, ob diese Gäste in den Städten, in welchen sie ihr beständiges Domizil haben, auch während ihrer Abwesenheit fortlaufend Gemeindefgaben entrichten oder nicht. Sehr ermuthigend zu Erholungsreisen! Bei der gegenwärtigen Hize, die, nach dem Barometerstande zu urtheilen, voraussichtlich und im Interesse der Ernte hoffentlich anhalten wird, sei an die Hausbesitzer die Bitte gerichtet, den Bürgersteig vor ihren Häusern täglich mehrere Male zu besprengen. Leider, leider werden in diesem Jahre die Sprengwagen in der Stadt nicht in Thätigkeit gesetzt — warum? Am Mittwoch Abend trafen hier in Muskau Direktoren und Vertreter der königlich sächsischen Staatsbahnen, österreichischer Bahnen, der königlich preussischen Niederschlesisch-Märkischen, der Berlin-Görlitzer und der Anhaltischen Bahn zur erdgütigen Feststellung der nächsten Winter-Fahrpläne ein.

Ihnen und den Badegästen zu Ehren wurden am Abend die Badepartien durch bengalisches Feuer in einer Weise beleuchtet, welche die höchste Bewunderung erregte.

In der Görlitzer Gegend treibt sich eine Frauensperson umher, welche für eine Andere, deren Mann im Gefängniß zu Goldberg sitzt, bettelt und durch Vorzeigung eines Briefes, in dem mitgetheilt wird, daß jeder Mann noch nicht aus dem Gefängniß entlassen werden könne. Die Festnahme der betr. Bettlerin, vor welcher hiermit gewarnt wird, und ihre Ablieferung an die Postzeibehörde wäre sehr erwünscht.

Bei einer seitens des 1. Bataillons 19. Infanterie-Regiments in Görlitz am 20. Juli abgehaltenen Schießübung im Terrain bei Penzig ereignete sich der traurige Unglücksfall, daß ein Mann der 3. Kompagnie durch einen Schuß schwer verwundet wurde. Die Kugel traf den Mann in den Rücken und durchbohrte ihn, ohne jedoch, soweit es den Anschein hat, innere Theile unheilbar zu verletzen. Trotz der sorgfältigsten Vorsichtsmaßregeln, die bei Anlage der Schießübung beobachtet worden sind, ist der Unglücksfall wahrscheinlich dadurch entstanden, daß einem Manne einer hinter einer Tirailleurslinie stehenden Abteilung das Gewehr losgegangen ist, ohne daß es vorher in Anschlag gebracht war. Eine Absicht oder ein Verschulden, sei es eines Mannes, sei es des Führers, ist gänzlich ausgeschlossen und kann der Unglücksfall nur einem bedauerlichen Zufall zugeschrieben werden. Der Verunglückte wurde auf einem sofort requirirten Wagen unter Aufsicht des Stabsarztes Dr. Wichmann nach der Stadt gebracht und erhält im Lazareth die sorgsamste Pflege.

(Zur Stadtverordneten-Sitzung.) Auf der Tagesordnung der für morgen (Freitag) anberaumten Stadtverordneten-Sitzung stehen außer mehreren Anträgen auf Bewilligung von Freischule folgende Gegenstände: 1) Bewilligung eines Jahresbeitrages von 20 Mark für die Augenklinik des Dr. Jany in Breslau; 2) Ueberweisung von 25 Mark Zinsen aus dem Heinrich'schen und Wenzel'schen Legat an die Mittelschule; 3) Verpachtung des disponiblen Bauhof-Terrains an den Baudiener Schiller; 4) Bewilligung eines unverzinslichen Darlehens von 1500 Mark an das hiesige Bataillon zur Einrichtung einer Militär-Musik-Kapelle; 5) Bewilligung von 120 Mark zur Anschaffung von 12 neuen Bänken auf der Promenade und auf dem Kavallerberge; 6) Festsetzung der Straßen- und Baufluchtlinie in der Papstengasse; 7) Revisionsprotokolle; 8) Besuch resp. Beschwerde des Kreisgerichts-Applikanten Kluge; 9) Mittheilungen.

F. (Eingefandt.) In Nr. 170 des „Boten“ ist eine treffende Schilderung des Lebensganges und der Bedeutung unseres bisherigen und wieder zu wählenden Reichstagsabgeordneten Dr. Georg von Bunjen enthalten. Einjeder hat sich gefreut, daß über das Leben dieses vortheilhaften Mannes den Wählern unseres Wahlkreises Näheres mitgetheilt worden ist, eines Mannes, dessen warmer Patriotismus, dessen gediegene Kenntnisse, dessen selbstlose Hingabe für die Sache des Volkswohles ihn als unseren geeigneten Vertreter erscheinen lassen, der sich durch sein langjähriges öffentliches Wirken als Abgeordneter sowohl wie als Vorstand einer Anzahl gemeinnütziger und wohlthätiger Vereine überall Achtung und Liebe erworben hat. Während seines fast achtjährigen Aufenthaltes im Hirschberg-Schönauer Wahlkreise hat er auch stets befunden, daß er sich in Uebereinstimmung mit der großen Mehrzahl seiner bisherigen Wähler befindet. Herrn v. Bunjen kennen zu lernen, war und ist hinreichende Gelegenheit gegeben — wie stellt es nun mit den andern Wahlkandidaten? Namentlich drängt sich die Frage auf: Wer und was ist der Gegenkandidat, Graf Stolberg auf Jannowitz, welche Stellungen bekleidet derselbe im Staatsleben, hat er bereits etwas für das öffentliche Wohl geleistet? Außer seinen Standesgenossen scheint er Wenigen bekannt zu sein, wie bisher auch nur Unklare über ihn verbreitet war — eine nur zu erklärliche Sache, da er weder durch ein öffentliches Bekenntniß seiner politischen Anschauungen und Grundsätze von sich hat hören lassen, noch in irgend einer Wählerversammlung erschienen ist, um sich den Wählern vorzustellen. Die ungeheure Mehrzahl der Wähler unseres Kreises weiß nichts von ihm und kennt ihn nicht, nur so viel scheint sicher, daß er Kavallerie-Offizier gewesen ist und jetzt die Güter seines Vaters verwaltet. Ein Wähler.

(Handelskammer.) In der von der hiesigen Handelskammer am 17. d. M. abgehaltenen Sitzung gelangte zunächst der Entwurf des Handelskammer-Jahresberichts pro 1877, dessen Veröffentlichung im Laufe von acht Tagen erfolgen wird, zur Mittheilung und Genehmigung. Die weiteren Verhandlungen betrafen außer den bereits im Bericht über die letzte Sitzung der hiesigen Kaufmanns-Sozietät erwähnten Angelegenheiten 1) den unbedingten, den Absichten des Gesetzes vom 30. November 1874 über Markenschutz widersprechenden Gebrauch fremder Waarenzeichen; 2) die von der Handelskammer untern 1. März d. J. an den deutschen Reichstag eingereichte Petition wegen Aufhebung resp. kommunaler Besteuerung der sogenannten Wandlerlager und Waarenauktionen, welche Petition im Plenum des Reichstages nicht zur Erörterung gekommen, nachdem bei den Beratungen der Petitions-Kommission der Regierungs-Kommissarius erklärt hatte, daß die der Petition zu Grunde liegenden Verhältnisse bereits Gegenstand der Erwägung der Reichsregierung geworden; 3) eine von der Handelskammer zu Kassel an den Herrn Handelsminister gerichtete Eingabe wegen Aenderung des am 1. Januar 1879 neu einzuführenden Frachtbrief-Formulars. Bezüglich dieses Gegenstandes beschloß die Handelskammer, in einer an den Herrn Handelsminister zu richtenden Petition ihren Anschluß an die erwähnte Eingabe zu erklären.

(Platow's Museum.) Das ethnographische, naturhistorische und Antiquitäten-Museum des Herrn Otto Platow, welches an der Warmbrunner Straße, dem Blumenfeld'schen Circus gegenüber, ausgestellt ist, bildet ein Seitenstück zu dem „Musée Variété“, welches kurz vor Weihnachten Herr H. Platow (Bruder des Vorigen) im Saale des „langen Hauses“ hierheraus ausgestellt hatte, und entspricht demselben sowohl in der Art der Schenkenswürdigkeiten, als auch in Bezug auf die Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Sammlungen. Dieser Hinweis dürfte genügen, um den Freunden von Naturalien, Antiquitäten und ethnographischen Gegenständen die Ueberszeugung zu verschaffen, daß der Besuch des Museums in der That ein lohnender ist und empfohlen zu werden verdient. Dem Herrn Platow stehen bezüglich

seiner Sammlungen die günstigsten Zeugnisse von Dirigenten der verschiedensten Schulanstalten, Gymnasien, höheren Mädterschulen u., zur Seite. In unserer Stadt gedenkt derselbe nur noch einige Tage zu verweilen.

* (Unterkommen für „gemäßregelte Wähler.“) Von hier schreibt man der „Germania“ folgende sonderbare Reklame: „Die „Germania“ erzählt schon, wie unsere nachbarlichen Berg- und Arsenikwerke einen neuen Aufschwung erhalten haben und bei den letzten Reichstagswahlen schon gemäßregelten Arbeitern der Waldburger Gegend Zuflucht gewährten. Die jetzigen Inhaber dieser Werke sind dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie auf solche Weise recht zuverlässige Leute erhalten. Katholischerseits ist denn auch dieses neue „Aufreischen“ unterstützt worden. Öffentlich eröffnen sich dabei neue Zufluchtsorte für gemäßregelte Wähler. In Oberschlesien geht es nämlich diesmal bei den Reichstagswahlen sehr scharf her. Es drohen dort richtige Wahlmächter und arge Arbeiter-Entlassungen. Uebrigens steht zu befürchten, daß die Sozialisten bei den jetzigen Wahlen in Oberschlesien durch die Ungerechtigkeiten der „Liberalen“ leicht den Boden erhalten, worauf ihr Same gedeiht, nämlich die allgemeine Unzufriedenheit über „liberale“ Gewissensfurchungen.

— (Zur Reichstagswahl.) In der gestrigen Versammlung des hiesigen liberalen Wahlvereins wurde beschlossen, am Tage der Reichstagswahl, Dienstag, den 30. d. M., in derselben Weise, wie dies früher geschehen, von Vorm. 10 Uhr bis Abends 6 Uhr im Gasthose „zum goldenen Schwert“ hieselbst ein „ständiges Bureau“ zu eröffnen, dessen Aufgabe es sein soll, Stimmzettel an die Wähler zu verabfolgen und denselben auf Wunsch auch sonstige jeallose Auskunft über die Wahl zu erteilen. Nach 6 Uhr werden, wie die Versammlung in den weiteren Besprechungen der Angelegenheit festsetzte, die Vorstandsmitglieder im Vereinslokale, dem Saale des Gasthofes „zum schwarzen Adler“ anwesend sein, um dort die Nachrichten über die Wahlfreultate zu erwarten und zusammenzufstellen. Was unsere Stadt betrifft, so wurde gewünscht, daß die Aufzeichnungen über die Resultate in den vier Wahlbezirken die Zahl der Wahlberechtigten des Bezirks und die der abgegebenen resp. gültigen Stimmen, sowie die Zahl der den verschiedenen Wahl-Kandidaten zugefallenen Stimmen nachweisen. Die auswärtigen Vertrauens- und Gesinnungsgenossen sollen durch Annonce im „Voten“ erucht werden, den Vorstand des Vereins über den Ausfall der Wahl, d. i. über die Zahl der jedem Kandidaten zugefallenen Stimmen, auf telegraphischem Wege in Kenntniß zu setzen und ihre Depeschen an den Vorstand (Herrn Großmann oder ein anderes Mitglied) im „schwarzen Adler“ zu richten.

Δ Warmbrunn, 22. Juli. (Theater.) „Der Vermittler“ von Rud. Gottschall. Der als einer der verdienstlichsten Literarhistoriker und Lyriker der Neuzeit bekannte Dichter Rud. Gottschall bemächtigt sich in einem seiner neuesten dramatischen Erzeugnisse des Parteitreibens der heutigen Zeit, um diesen mächtigen Hebel des heutigen Volkslebens für ein Lustspiel „Der Vermittler“ zu verwerthen. Ist dieser Gedanke an sich auch nicht neu, so erhebt er doch wenigstens im Lustspiel ziemlich originell. Liberal und konservativ oder neu und alt sind in diesem Lustspiel durch zwei Familien vertreten, deren parteiische Gegensätze natürlich die Rolle eines Vermittlers im Interesse des Lustspiels nötig machen. Dieser Vermittler ist in der Person eines Baron von Rosen gefunden, der nun als Wahlkandidat der Mitte sowohl seinen liberalen als konservativen Freund aus dem Felde schlägt. Gleichzeitig bildet die Schwester des alten Herrn von Feuerthal, der natürlich den alten Erbadel vertritt, die freundliche Vorsehung, gütige Fee oder Vermittlerin eines verliebten Pärchens aus beiden Familien. Diese beiden Mittelpersonen sind vom Dichter mit besonderer Vorliebe behandelt und umschließen gleichsam wie ein Rahmen das Ganze. Der Rittergutsbesitzer von Feuerthal erscheint in Rede und Haltung als der Vertreter des alten Erbades und zugleich als der Gutsherr von altem Schrot und Korn, der von seinen ererbten Vorrechten nichts zu Gunsten liberaler Ideen aufgeben will. Die Darstellung der Hauptrollen war als eine gelungene zu bezeichnen, das Spiel einzelner Nebenrollen stach dagegen als gar zu oberflächlich ab. Möglic auch, daß sich diese Rollen weniger dankbar erweisen. Besonders erscheinen die Verhältnisse der Wertheim'schen Familie als zu wenig bedeutsam hervorgehoben, dadurch wälzt sich auf die Schultern ihres Hauptrepräsentanten eine zu große Last, deren alleiniges Gegengewicht gegen die andere Partei als unzureichend erscheint. Nicht wirksam war die Volksszene der Wahl. Bei Herrn Stark stach wohl hin und wieder der Komiker zu stark hervor und Fel. Weingart weiß ihre Rolle gewiß noch wirksamer zu gestalten. — Vorigen Freitag ging „Dora“, aus dem Französischen von Carou, vor vollem Hause zum zweiten Male mit großem Beifall über die Bühne.

D. Zillerthal. Es ist in hiesiger Gegend vor Kurzem der Fall vorgekommen, daß von einem Fleischer, dessen Name für diesmal ungenannt bleiben mag, in rücksichtsloser Weise Schweinefleisch verkauft worden ist, das durch und durch sinnig war. Noch tadelnswerther ist der von demselben Fleischer betriebene Verkauf von ebenfalls durch und durch sinniger Wurst (Bratwurst und Saucischen), da sich das Publikum wohl von der schädlichen Beschaffenheit des sinnigen Fleisches, aber nicht der sinnigen Wurst schon beim Kaufgeschäft bei einiger Vorsicht überzeugen kann. Für heute beabsichtigen wir nur den Betreffenden darauf aufmerksam zu machen, daß es solchen rücksichtslosigkeiten gegenüber Strafbestimmungen giebt, die im Wiederholungs-falle siverlich Anwendung finden werden. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß in hiesiger Gegend, obwohl der Preis des Viehes und besonders der Schweine sehr beträchtlich herabgegangen ist, noch von einigen Fleischern so hohe Fleischpreise gefordert und vom Publikum auch bezahlt werden, wie zur theuersten Zeit. Unseres Wissens bezahlen die hiesigen Konsumenten aus bloßer, aber schlecht angewandeter Gutmüthigkeit bedeutend höhere Fleischpreise als die Hirschberger.

X Landesgut, 24. Juli. (Schadenfeuer. — Neuer Lotterietinnnehmer. — Vereinschießen.) Gestern zündete der Blitz bei einem schweren Gewitter gegen 12 Uhr Scheune und Wohnhaus des Stellenbesizers Franz Hoffmann in Barun an und äscherte sie vollständig ein; ebenso soll in Leutmannsdorf, Al.-Hennersdorf und Liebersdorf der Blitz Schaden verursacht haben. — Unter den Bewerber um die Lotterie-Kollekturstelle ist der Sohn des verstorbenen Lotterie-Einnehmer, Fritz Naumann, mit der Verwaltung betraut worden. — Von den Schützengesellschaften in Landesgut,

Liebau und Schönberg wird das beabsichtigte Vereinschießen am 11. und 12. August d. J. hier abgehalten werden.

A. Schweidnitz, 24. Juli. (Zur Kandidatur des Grafen Bückler.) In einer von Herrn Grafen Bückler, dem Kandidaten der Konservativen, veröffentlichten Erklärung heißt es u. A.: „Der Despotismus parlamentarischer Theoretiker und das ideale Streben, einen Rechtsstaat zu schaffen, haben eine Gesetzübersetzung hervorgebracht, welche auflösend auf alle Verhältnisse wirkt und uns dahin führt, daß Niemand mehr weiß, was Rechts ist; der liberalisirende Unglaube und Atheismus haben uns den Begriff eines christlichen Staates geraubt, und die Zahl derer, die nichts mehr von christlicher Sitte und Lehre wissen, nimmt in erschreckender Weise zu. — Es gilt, den christlichen Staat, christliche Sitte in Haus und Familie wieder zur Geltung zu bringen, die kirchlichen Differenzen einer friedlichen Lösung entgegenzuführen und vor Allem die Autorität der Gesetze zu heben.“ Fragen wir aber wie sich Graf Bückler in seiner früheren parlamentarischen Thätigkeit gegenüber der kirchlichen Gesetzgebung verhalten hat, so geben die stenographischen Berichte darüber folgende Auskunft: 1) Gegen den Artikel 103a. des Straf-Gesetzbuches, wonach Geistliche, die in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise Angelegenheiten des Staats zum Gegenstande einer Verkündung oder Erörterung machen, bestraft werden, hat er ausdrücklich gestimmt. 2) Bei der Abstimmung über das Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872, hat er sowohl bei der zweiten, wie bei der dritten Abstimmung ohne Entschuldigung gefehlt. 3) Bei der Abstimmung über das Gesetz vom 4. Juli 1874 über die Behinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern hat er ebenfalls gefehlt, er war beurlaubt. — Dieser Hinweis dürfte für den größeren Theil der Wählerschaft nicht ohne Interesse sein.

— Leobschütz, 23. Juli. Bezüglich der Wahlen scheint hier seitens der liberalen Partei gar nicht agirt zu werden, wenigstens wird davon Nichts bemerkt. Das einzige Lebenszeichen derselben war ein im Wochenblatt und Kreisblatt veröffentlichter Aufruf, in welchem Landrath Bischoff als Kandidat aufgestellt wurde. Trotzdem dürfte derselbe diesmal günstigere Chancen für seine Wahl haben, als bei seiner letzten Kandidatur, da er damals noch zu kurze Zeit hier und zu wenig bekannt war, während in der Zwischenzeit die Kreisinsassen Gelegenheit gehabt haben, sowohl den ehrenhaften Charakter des Genannten, sein ausgezeichnetes Verwaltungstalent, als auch überhaupt seine für das Wohl des Kreises an den Tag gelegte Sorgfalt kennen zu lernen. Es würde daher keiner großen Anstrengungen bedürfen, um der ultramontanen Partei den bisher für unseren Wahlkreis behaupteten Sitz im Reichstage zu entreißen und Bischoff über Graf Neuhauß obziegen zu lassen. Möge daher jeder staatsreue Bürger bei der bevorstehenden Campagne seine Schuldigkeit thun.

(Berichtigung.) Im Leitartikel Nr. 170 links, Zeile 11 von unten soll es heißen 160 statt 150.

Am Kaiserhof zu Goslar.

Eine historische Novelle aus dem ersten Jahrhundert von Dr. Hermann Hoffmeister. (6)

Uebersetzungsbrecht vorbehalten.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Und dorten, glaub' ich, wäre ich ihn am ehesten los geworden“, rief Walbag verdrießlich.

„Vielleicht? Vielleicht auch nicht“, entgegnete der Kämmerer. „Die beste Menschenfense ist der Krieg im Sonnenlicht; er mordet, wo er kann, und schon die Guten so wenig wie die Bösen; und Krieg, Herr Schwager, wird's in Bälde geben, was meint Ihr nun, wenn da der Kurrad den Urias spielt?“

Der Goldschmied nickte zustimmend mit dem Kopfe und dachte nicht gleich an David und die Bathjeba; Egon indessen schien vor dem eigenen Ausdruck zu erschrecken.

„Das Bild hing schief, Herr Schwager“, sagte er verlegen, „es war ein König, der Urias in das Treffen stellte, wo es am härtesten und heißesten war, ich aber bin kein König, sondern nur ein Hofmann und wähle darum goldene Mittelstraßen. Ganz unverblümt und kurz gesagt: ich mache aus dem Bergmann einen reißigen Knappen nach des Kaisers Wunsch und Willen und Ihr habt mich doch verstanden, zu welchem Zweck?“

In diesem Augenblick brachte ein Diener den Wein in blanken, silbernen Kannen. Ehrfurchtsvoll beugte er sein rechtes Knie vor dem Ritter wie vor dessen Gaste, und Beide nahmen das Getränk aus seiner Hand.

„Ich habe Euch, gestrenger Herr, sehr gut verstanden“, rief Walbag, „und trinke auf das Wohl des kaiserlichen Kämmerers, die Blüthe aller fränkischen Ritter!“

Egon bezwang ein heimliches Lächeln, dann stieß er mit seinem Gefäß an die Kanne des Goldschmiedes und trank.

„Habt tausend Dank, sehr ehrenwerther und gestrenger Herr“, hob Walbag wieder an, nach einem tiefen Zug die Kanne von den Lippen legend, „womit soll ich Euch diese Freundschaft lohnen? Bei Gott, ich gab' das Liebste auf der Welt!“

Egon lächelte verschmizt und reichte dann dem Goldschmied seine rechte Hand.

„Wird Euch so leicht, mir mit dem Liebsten, was Ihr habt, zu danken, so halte ich diesmal als ein unbedeudender Ritter Euch beim Wort und fordere in allen Züchten Euere Tochter!“

Walbag sah den Sprecher staunend an und dieser schlug wie verächtlich die Augen nieder.

„Ist das Euer Ernst, gestrenger Herr?“ fragte er nach einer langen Pause.

„Ich sagte es bereits“, bemerkte Egon in erzwungenem, feierlichen Tone. Walbag war außer sich vor Freude.

„Gestrenger Herr!“ rief er vom Glücke strahlend und seine beiden Hände dem Kämmerer zugleich entgegenstreckend, „verzeiht, wenn ich in meiner Ueberraschung nicht gleich die rechten Worte finde. Euer ritterlich Verlangen beschämt den schlichten Bürger tief und macht den reichsten Mann der Stadt zu Eurem Schuldnier!“

„Nicht Ursach“, lächelte Egon die dargebotenen Hände mit verstellter Wärme schüttelnd, doch nicht wagend, seine Augen zu dem Goldschmied aufzuschlagen. „Ihr wüßt, Herr Schwager, was ich für mich an Gütern nicht besitze, das liegt mein Einfluß hier beim Hofe auf und irgend eine Sachsenburg fällt für mich auch noch ab; ein ander Ding ist's, ob mich Eure Gna will?“

„Ob sie Euch will, gestrenger Herr, wach' sonderbare Frage? Ich will's, Herr Ritter, und damit ist vorerst genug gesagt. Im Uebrigen seid mir in meinem Hause von dieser Stunde an zu jeder Zeit willkommen!“

Jetzt griff Egon von Neuem nach der Weinkanne. „Der jungen Ritterbraut zu tausend Freuden Heil!“ rief er mit teuflischer Bewegtheit und Walbag trank des armen Mädchens Gesundheit mit einem Zug, so lang und tief, wie er ihn seit seiner eigenen Versprechung nicht gethan. Und bei diesem Zuge blieb's nicht.

Der Knappe kam und ging, die Kannen wurden geleert, und als der Mond am Himmel stand, lag Meister Walbag unter dem Tisch.

„Den etzeln Gimpel hätten wir gefangen“, schrieb jetzt der Kämmerer wild und wüßt, und sein Töchterlein geht leicht, wie er, ins Garn! Noch ehe der Mond wechselt, ist sie mein und mein gewesen! Hurta ihr Knappen, schaff! Mir den alten Schlauch da aus dem Hause!“

IV.

Von Gisa Walbag und Kunrad Anno konnte man sagen, daß sie ein unvernünftiges, wildes Thier, ein zottiger Bär, zu einander geführt. Waren sich die beiden jungen Leute auch schon vor jener außergewöhnlichen Begegnung auf dem Kaiserbeete nicht ganz gleichgültig gewesen und hatte es namentlich der schmucke Bergmann seiner schönen Nachbarin gegenüber zu keiner Zeit an zarten Aufmerksamkeiten, zu denen auch die Pfingstmaien gehörten, fehlen lassen, so hatte doch von Seiten der Goldschmiedstochter Meister Braun recht eigentlich erst die Brücke geschlagen.

Was aber seit jener Lebensrettung an stiller und verborgener Neigung wie ein Feuer unter der Asche in Gisas Seele glimmte, das war durch den Ausritt zwischen ihrem Vater und Kunrad rasch zum Bewußtsein gekommen und in glühender, selbstvergessender Liebe zu heller Flamme emporgeschlagen.

Aber was hatte das arme Mädchen seit jener Werbung nicht Alles leiden müssen? Den Hohn des aufgebrachtten Vaters, den Hohn und Spott der ganzen Sippe in der Stadt und, was noch schlimmer war, die Sorge um gestörtes Familienglück und eine ungewisse dunkle Zukunft.

Eine unsagbare Angst hatte sich der schönen Sachsentochter bemächtigt, und wer die weißen Wäsen ihrer Wangen sah, der vermochte sich kaum vorzustellen, daß dort noch vor Kurzem die rothen Rosen herrlich blühten.

Ihren Höhepunkt erreichte Gisa's Angst und Kümmerniß indes, als ein kaiserlicher Bote den Vater ganz unerwartet nach der königlichen Pfalz berief.

Etwas Außerordentliches mußte vorliegen, nahm doch der Kaiser keinen Anstand bei wichtigen Anlässen in ihres Vaters Werkstätten vorzusprechen.

Das ahnungsvolle Gemüth der Jungfrau fühlte, daß diese seltene Einladung zu Hofe mit ihrer eigenen Person in irgend welchem Zusammenhang stehen müsse.

Als der Vater den Arbeitsschurz bei Seite legte, das beste Wamms und die schönste Waffe hervorholte und ohne ein Wort zu sagen, ja noch mehr, mit einem gehässigen Blick auf die entfremdete Tochter das Haus verließ, um seinen Pfalzbesuch zu machen, da schnürte es dem jungen Mädchen die Brust zusammen und ihres Bleibens war nicht länger in der elterlichen Wohnung.

Sie brauchte Trost und Stärkung und mußte ihrem gepreßten Herzen einmal Luft machen, wenn auch nur auf Stunden und Minuten.

Draußen, im Osten vor der Sachsenstadt, am Petersberge, stand ein Felsen, die Clus genannt, einsam, wie aus der Ebene hochgeschossen, wild zerklüftet und vom Sturm und Regen vergraut und verwittert.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 24. Juli. (Königlich Preussische Lotterie. — Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 158. Königlich Preussischer Klassenlotterie fielen:

- 2 Gewinne zu 30,000 Mark auf Nr. 69,576 87,122.
- 2 Gewinne zu 15,000 Mark auf Nr. 19,267 27,747.
- 7 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 12,646 14,826 39,728 44,582 74,181 75,931 93,971.
- 43 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 336 666 1599 4582 5536 7227 7916 10,765 14,590 14,629 15,220 18,028 18,512 22,865 27,856 31,458 34,733 35,442 35,707 36,554 37,786 39,718 39,965 44,080 44,575 48,829 51,675 54,781 57,090 58,237 58,775 60,486 61,661 67,302 68,072 71,496 75,343 84,397 85,477 86,154 90,141 92,016 94,261.
- 37 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 555 1045 1727 4741 7142 7706 11,164 17,914 18,071 22,170 22,987 30,245 31,572 36,193 38,329 39,429 40,667 42,006 42,095 42,333 43,770 44,998 49,075 52,460 54,159 56,472 59,813 61,329 62,470 64,740 80,139 80,306 83,189 87,187 91,726 92,545 94,891.
- 66 Gewinne zu 600 M. auf Nr. 141 1639 1946 3889 4853 4979 7498 7566 7892 8176 9007 11,101 12,436 13,042 13,607 14,378 19,072 21,274 22,328 23,594 23,700 23,757 25,682 28,555 41,143 41,804 41,823 44,920 45,081 45,106 45,919 47,990 49,701 51,234 53,168 54,395 56,101 58,941 59,257 59,399 61,399 63,179 63,519 63,746 64,912 65,555 66,278 69,800 70,096 70,967 71,113 72,387 73,146 77,742 78,057 78,326 79,855 80,396 81,984 82,809 86,689 88,889 90,036 90,888 92,960 93,255.

Zahuleidenden ist stets zu empfehlen, daß sie ihre Bedürfnisse bei einem am Orte ansässigen und durch seine Tüchtigkeit bekannten Fachmann befriedigen, weil dieser für etwa nötige Nachhilfe stets und ohne Kosten zu erreichen ist. Empfehlungen seiner tüchtigen Leistungen wegen stehen unserem bekannten Herrn **Lieber viele** zur Seite, wenn er diese auch nicht durch Annoncen veröffentlicht. 5741

Es ist streng anzunehmen, daß auch die **Zahneheilkünstler** ihre **Jacob Hirsche** besitzt, welche in der Welt herumziehen und von der „Unkenntniß“ des Publikums zu leben suchen.

Inserate.

**Nachrichten
des Standesamtes Schmiedeberg.
Eheschließungen.**

Den 30. Juni. Arbeiter Herrmann Knippel hier mit verw. Weber Brigitte Kasper, geb. Svarosky, aus Prichow in Böhmen. Den 2. Juli. Fleischermeister Ernst Vettermann hier, mit Eleonore Auguste Mathilde Feist aus Schreiberbau. Den 8. Restaurateur Heinrich Gustav Schröder aus Hirschberg, mit Emma Louise Bertha Neumann hier. — Mangelgefesse Carl Hermann Wende mit Auguste Wilhelmine Pauline Schmidt hier. D. 14. Kuischer Julius Haake hier, mit Karoline Ernestine Friebe aus Bärndorf.

Geburten.

Den 22. Juni. Eine unehel. Tochter, Emma Bertha Martha. D. 26. Frau Fabrikweber Opitz e. S., Paul Richard Julius. D. 28. Eine unehel. Tochter, Jda Clara. Den 5. Juli. Frau Arbeiter Feist e. S., Paul Richard. Den 7. Fr. Fabrikarbeiter Schmidt e. S., Carl Bruno. Den 8. Unehel. Sohn, Josef Carl. Den 13. Frau Barbier

Jesse e. S., Paul Oscar Hugo. D. 14. Fr. Schuhmachermstr. Wojcik e. L., Elise Anna Hedwig. Den 15. Frau Schuhmachermeister Koch e. L., Jda Bertha Agnes.

Sterbefälle.

Den 19. Juni. Appretieur Friedrich Wilhelm Menzel, 38 Jahre. Den 23. Arbeiter Wilhelm Breiter, 65 J. 11 M. Den 24. Bernh. Eugen, S. d. Schornsteinfegermeister Marsen, 11 J. 3 M. Den 25. Ernst Wilhelm, S. d. Weber Peiser, 5 M. 5 T. Den 27. Klempner Gotthard Böhmer, 24 J. 3 M. — Joh. Josef Karl, S. d. Fabrikarb. Weiß, 3 J. 4 M. — Gustav Herm. August, S. d. Modellstichler Küffer a. Berlin, 1 J. 1 M. D. 3. Juli. Paul Emil Herm., S. d. Schlossermstr. Siemons, 3 M. 8 T. D. 6. Unvereh. Adelheid Tiepe, 65 J. 11 M. 6 T. Den 7. Fabrikarb. Carl Gustav Herm. Friebe, 16 J. 4 M. 19 T. D. 9. Verwitw. Arbeiter Friederike Geisler, 75 J. — Schuhmachermeister August Binnberg, 71 J. 11 M. Den 13. Fr. Portier Josefa Rambach aus Warmbrunn, 64 J. 9 M. D. 15. Johann Franz Herm., S. d. Schmiedemstr. Freisch, 5 J. 5 M. 5 T.

Gestern Vormittag starb in Folge eines Schlaganfalles im kräftigsten Mannesalter der städtische Förster Herr 7585

Carl Benecke.

Wir verlieren in ihm einen thätigen, intelligenten, pflichttreuen und verdienstvollen Beamten, dessen allzufrühes Dahinscheiden uns äußerst schmerzlich berührt. Das Andenken an den Verstorbenen wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Hirschberg, den 25. Juli 1878.

Der Magistrat.

Am 24. d. M. wurde durch einen plötzlichen Tod unser lieber Freund und College, der Stadtförster Herr

Carl Benecke

aus unserer Mitte abberufen. 7584
Sein ehrenhafter Charakter und sein biederer, collegialischer Sinn sichern ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Die Subalternbeamten der Stadt-Commune
Hirschberg.

5752 Nach Gottes unerforschlichem Rathe starb gestern plötzlich unser geliebter Sohn und Bruder

Heinrich

im blühenden Alter von 21 Jahren. Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten und Bekannten an **August Friebe**, Bauergrundbesitzer, nebst Frau und Kindern. Seiffersdorf, den 24. Juli 1878.

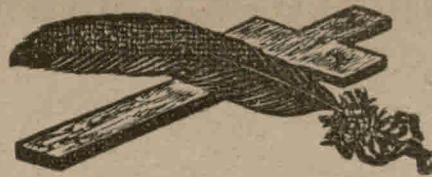
Die Beerdigung, feierliche Beisetzung, findet Sonntag, Nachmittags 1 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.

7559 Am 23. Juli, früh 5^{1/2} Uhr, entschlief sanft in Carlsbad unsere heißgeliebte, theure, gute Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Kaufmann

Mentzel,

geb. Apelt, aus Greiffenberg in Schlesien, im Alter von 61 Jahren. Um stille Theilnahme bitten **die tiefgebeugten Hinterbliebenen.** Greiffenberg in Schl. Breslau und Berlin.



Bergigmeinnicht

auf

das Grab unserer heißgeliebten Tochter

Auguste Raabe,

Ehefrau des Kürschnermeister Herrn Hoppe zu Viehau, geboren am 4. September 1852, gestorben den 26. Juli 1877, am Jahrestage ihres Todes aus inniger, zärtlicher Liebe dargebracht von den trauernden Eltern.

Schon ist's ein Jahr, daß Du geist,
Durch schweren Kampf so unverweilt,
Nach jenen blauen Lichtgezeiten —
In schön're, bess're Himmelswelten.
Wie schmerzlich war der letzte Gruß
Bei todeskaltem Scheideluß;
Um neues Leben zu begründen,
Mußt Du den Tod, Geliebte, finden.

7594

An Deinem Grabeshügel steh'n
Wir trauernd ganz allein und steh'n
Um Trost für unsre wunden Herzen,
Um Linderung in den tausend Schmerzen!
Wir schau'n durch Thränen zu Dir auf:
Wann geht der Weg zu Dir hinauf?
Wann werden ew'ge Kränze winden,
Wann werden wir Dich wiederfinden?

Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Wah' scheiden! — Und weil es Gottes Wille,
Drum halte Seele dabei stille.
Driht auch das Herz — es währt nicht lang —
Da tönt auch uns ein Grabgesang;
Es streift die Seele ab die Banden
Und eilt zu Dir nach ew'gen Landen.

Bergig uns nicht! — Von dort herab
Schau' freundlich heut auf's nied're Grab;
Blick' auf die Deinen voller Liebe;
Seitdem Du gingst, da wurd's so trübe!
Schenk' uns ein wenig Himmelslicht,
Wenn es uns oft an Trost gebriht!
Und führ' uns bald nach jenen Höhen
Zum ewigshönen Wiedersehen!

Nichelsdorf, den 26. Juli 1878.

Wähler

des Hirschberg-Schönauer Kreises.

Bleiben wir dabei, endlich einen Mann aus unserer Mitte in den Reichstag zu schicken, dessen Charakter uns bekannt, dessen Wahlprogramm ein freimüthiges offenes ist. Halten wir fest an Kaiser und Reich, unterstützen wir die Regierung Sr. Majestät und wählen wir am 30. Juli cr.

Constantin Graf zu Stolberg-Wernigerode

in Jannowitz.

Ein conservativer Wähler.

7596

Denjenigen liberalen Wählern, welchen Stimmzettel mit dem Namen

Dr. Georg von Bunsen

nicht verabreicht werden sollten, zur Nachricht, daß solche am Wahltage, 30. Juli c., früh von 10 bis Abends 6 Uhr, in dem im Gasthof zum Schwertd befindlichen Bureau zu haben sind.

7573

Der liberale Wahlverein.

„Unsere Freunde in Stadt u. Land werden höflichst ersucht, das Ergebnis der am 30. Juli stattfindenden Wahl eines Reichstags-Abgeordneten schleunigst an unterzeichneten Verein unter Adresse:

„Gasthof zum schwarzen Adler in Hirschberg,“ gelangen zu lassen.“

7581

Der liberale Wahlverein.

Die Wähler der Kreise Landeshut, Bollenhain und Jauer werden darauf aufmerksam gemacht, daß den conservativen Wahlauf Ruf Niemand aus den Orten Malitzsch u. Zeipe, wo Herr v. Sprenger wohnhaft ist, unterzeichnet hat.

Sollten die dortigen Einwohner etwa kein Vertrauen zu diesem Candidaten haben können? Jedenfalls müßten sie ihn doch am besten kennen.

Ein Wähler.

7575 In der v. Grotowky'schen Erziehungs-Anstalt in Lublinik sind einige Freistellen für Knaben und Mädchen im Alter von 9-16 Jahren zu besetzen. Wir fordern auf, Anmeldungen unter Befügung der erforderlichen Atteste sofort entweder bei der königlichen Regierung in Liegnitz oder bei uns einzureichen. Die Aufnahme-Bedingungen sind in unserem Magistratsbureau im Rathhause einzusehen. Hirschberg, den 24. Juli 1878.

Der Magistrat.

Reis, 5 Pfd. 90 Pf., im Ballen billiger. 7531 Paul Spehr.

Schlacken sind abzufahren in der Arnsdorfer Papierfabrik. 7521

Himbeeren

kauft jedes Quantum 5755 H. Baumann, Fischbach.

Mollen-Portorico

(ganz alte Waare) 7566 verkauft billigt Paul Malucha, Bahnhofstraße, drei Berge.

Stroh Hüte

empfehlen Wiederverkäufern, sowie im Einzelnen 7587 Wwe. Pollack & Sohn.

Krebse

empfehlen die Fischhlg. von Berndt. 7571 grün u. getrocknet, kauft von jetzt ab fortwährend J. Neigenfind, 5688 Krummhübel.

Künstliche Zähne

werden billig, dauerhaft, sauber und schnell eingesetzt, auch empfehle ich meine Kräuter-Zahnpulver u. Zahnseife. Donnerstag bin ich in Hirschberg „zu den 3 Kronen“, Nachmittags 4 Uhr in Warmbrunn, Hotel zu „Victoria“, anwesend. 7591 J. Stiller, Zahnkünstler.

Meine Wohnung befindet sich äußere Burgstraße Nr. 18 beim Weißgerbermeister Herrn Fritsch.

H. Bittermann, Zettelträger.

Getreide-Auction.

7577 Montag, den 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr, sollen sämtliche Feldfrüchte auf den Pachtgrundstücken des verstorbenen Häusler Christian Kahl, Nr. 58 Arnsdorf, bestehend aus Winterroggen, Hafer, Kartoffeln und Bradenrüben, gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche dem Verstorbenen noch schulden, hierdurch aufgefordert, sich binnen 14 Tagen entweder beim Vormund, Weichereibesitzer C. Beyrich, oder bei dem Gemeinde-Vorsteher Laubner zu Arnsdorf behufs Regelung des Nachlasses zu melden, widrigenfalls die Forderungen dem Gericht zur Einziehung übergeben werden müßten. Arnsdorf, den 23. Juli 1878.

Laubner,

im Auftrage der Erben.

Bermischte Anzeigen.

Briefliche Heilung aller Nervenkrankheiten, speciell der **EPILEPSIE** (Fallsucht) durch den Specialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Bereits über 11,000 behandelt.

Amtliche Anzeigen.

Einer Aufforderung des Vorstandes des Breslauer Gewerbe-Vereines zufolge machen wir die hiesigen Gewerbetreibenden hierdurch auf die gegenwärtig in Breslau (Müller-Platz, alte Börse) noch bis zum 20. August cr. stattfindende Kunstgewerbe-Ausstellung aufmerksam. 7576

Hirschberg, den 24. Juli 1878. Der Magistrat.

Auctions-Anzeige.

7563 Montag, den 29. Juli c., sollen im Gerichtstretscham zu Hirschdorf, von Nachmittags 4 Uhr ab, eine noch ganz gute Mangel und verschiedene Hausgeräth u. a. m. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Käufer eingeladen werden. Der Gemeinde-Vorstand.

Auction.

7571 Sonnabend, von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Locale verschiedene Herren- und Damen-Kleidungsstücke, neue Stiefel und Schuhe, Tisch- und Handtücher, Möbel u. versteigern. W. Hube, Auktionator in Schmiedeberg.

An die Wähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises.

Zum 30. Juli d. J. sind wir zur Neuwahl eines Abgeordneten für den deutschen Reichstag berufen. Lassen Sie uns unsere Stimmen auf

Herrn Dr. Georg von Bunsen aus Berlin

vereinigen, welchen das Vertrauen der Mehrheit des Wahlkreises schon zweimal zum Abgeordneten berufen hat, und welcher durch warmen Patriotismus, durch umfassende Fachkenntnis, klaren Blick auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete und männliche Festigkeit das Vertrauen rechtfertigt, daß er der rechte Mann sein wird, auch in schwerer Zeit einzutreten für Kaiser und Reich, einzutreten mit Einsicht und dem Herzen des treuen Vaterlandsfreundes für das, was Noth thut, gegen die Staat und Gesellschaft bedrohende Socialdemokratie, aber auch gegen die ihr Haupt erhebende Reaction auf politischem und kirchlichem Gebiet. Zu dieser Zuversicht berechtigen uns seine bei den soeben stattgehabten Berichterstattungen unter dem ersichtlichen Beifall der Mehrheit der anwesend gewesenen Wähler entwickelten Grundsätze, welche seine energische Mitwirkung an allen zur Ueberwindung der schweren Nothstände der Gegenwart erforderlich werdenden Regierungsmaßregeln auf dem Gebiete der Gesetzgebung und einer gesunden Wirthschafts-, Zoll- und Steuer-Politik außer Zweifel stellen. Ueber sein Leben und Wirken für das Gemeinwohl Aller, über seine Fähigkeiten, seine Thakraft und Arbeitslust, welche in den höheren Kreisen der Verwaltung rühmlich anerkannt sind, wird uns in Nr. 170 des „Voten“, Seite 3 bis 4: Wer ist **Dr. Georg von Bunsen?** Kenntniß gegeben: ein ächter deutscher Mann, welcher, wenn wir es nicht schon wüßten, in edelster Weise helfen wird, den Schlusssatz des beiliegenden Blattes IV. zur Wahrheit zu machen. Wir erfüllen nach bester Ueberzeugung eine patriotische Pflicht, indem wir Sie bitten, wählen Sie mit uns

Herrn Dr. Georg von Bunsen!

7353

Hirschberg, im Juli 1878.

Aschenborn-Hirschberg. Beyrich-Arnsdorf. Bormann-Hirschberg. Clemens-Hermisdorf. Dinglinger-Hirschberg. Grossmann-Hirschberg. Hanne-Hirschberg. R. Hoffmann-Hirschberg. Holländer-Schmiedeberg. Jahn-Warmbrunn. Jestram-Warmbrunn. Kiessling-Hirschberg. E. Klein-Schmiedeberg. Klose-Seidorf. Linke-Hirschberg. Loewy-Hirschberg. Lundt-Hirschberg. E. Maiwald-Grunau. Ottow-Hirschberg. Dr. Rimann-Hirschberg. H. Rosemann-Aetschdorf. Rosenthal-Hirschberg. Schindelmeisser-Hirschberg. Semper-Hirschberg. E. Stumpe-Grunau. Tiepold-Hermisdorf. Baron v. Tröltzsch-Hirschberg. Wiester-Hirschberg. A. Wille-Conradswaldau. Wulsten-Hirschberg. Carl Zobel-Conradswaldau.

Pfirsich-Bowle
täglich frisch bei 7590
E. Wendenburg.
7565 Eine größere Quantität
Sägepäne
ist wieder abzulassen.
Eißler & Hilbig,
Hirschberg.

Mein reichsortirtes Lager von Tischzeugen aller Arten;
Handtüchern; Gläser, Möbel, Küchenwäsche
Wangeltücher,
— empfehle ich zu ganz besonders billigen reellen Preisen, —
um dasselbe bedeutend zeitgemäß zu verkleinern.
— Preis-Courant und reiche Muster-Auswahl stehen zu Gebote! —
Theodor Lüer. Leinenhandlung. Hirschberg.
— Lieferant des Post-Spar-Vereins. —
6957

Sommerpferdedecken
in größter Auswahl bei 7586
Wwe. Pollack & Sohn.
Dampf- und Bannenbäder
täglich bei 7498 **G. Finger.**
7588
Blaubeeren, Pfund 3 Pf., und
Himbeeren, Pfund 5 Pf.,
kauft fortwährend **Pfohl, Reibitz.**